

Deutsche Politik.

Die Zerfahrenheit des deutschen Par- teiwesens.

Der König Edward tritt keine Reise nach Lissabon an.

Deutsche Rafrungsmittel f. St. Louis.

Deutschland.

Berlin, 1. April.

Nach den Prophezeiungen der letzten Wochen sollten die neuen Reichstagswahlen ein Wahlkampf bilden, wie man es in Deutschland noch nicht gesehen hätte. Doch die Handelsverträge und "Nieder die Sozialisten" sollten die Devisen sein, unter denen in den Kampf gezogen und der Sieg errungen werden sollte. Heute hängen am Wahlhimmel sehr dunkle Wolken, es herrscht eine dumpfe Schwüle, und kein zündender Blitz entseht ein regner Gewitter. Keine zündende Wahlparole vermodete bis jetzt, dem dunkeln Himmel auch nur ein Ninkchen abzurufen und die schlaftrigen Wählermassen nach irgend einer Richtung hin aufzurütteln. Allen Parteien fehlt der große Zug und alle werden durch Uneinigkeit geschwächt, denn in allen Parteien stehen sich politische und wirtschaftliche Interessen oft feindlich gegenüber. Die erprobte "große liberale Partei", von der die Deutschen nun schon seit der liberalen Ära Bismarcks träumen und hoffen, daß sie noch einmal wieder zu Stande kommen und dann halten werde, bleibt wieder Chimäre und die Nationalliberalen bleiben weiter gespalten. Ein Theil der Partei, dem die Bekämpfung des Militarismus, wie ihn die Sozialisten planen, das höchste politische Ziel ist, möchte mit den Konservativen in ein Kartell treten, um die heutige Gesellschaft zu sichern. Der andere Theil der Nationalliberalen, welcher das Banner des Freihandels hochhält, möchte sich mit den freisinnigen verbinden, aber auch diese sind und bleiben gespalten. Und nun gar der "rother de bronze", das über 100 Häupter zählende Centrum. Auch dieses zeigt, ehe das Gewitter schon niedergelassen, abgeklagene Züge. Die Rollen, seine früheren Bundesgenossen wollen nicht mehr beibehalten, weil dieses sich stellenweise auf seine deutsche Mission bezieht, oder im Austausch mit der Regierung mehr zu erreichen hofft. Manche wollen erwarten mehr von einem Bündnis mit den Sozialisten. Dazu ist der Verzicht des Centrums, für die undankbaren Rollen in den Reichsländern Erfolg zu finden, total verunglückt, denn dort ist man inzwischen opportunistisch geworden. Nur die Konservativen und die Landwirthschaftsbündler haben thätigkeitslos sich etwas für die Wahlen gethan. Sie haben mit den gegenseitigen Vorwürfen aufgehört, ihre Zwistigkeiten, wenn auch nicht begraben, so doch zu überbrücken, daß sie in den Wahlkampf geschlossen gegen den Umsturz marschieren werden, was sie freilich nicht hindern wird, aus den Sandels-Verträgen herauszufallen, was irgend möglich ist.

Nur die Sozialdemokraten stehen fest zusammen, und ihnen wird schließlich die Uneinigkeit der andern Parteien zu Nutze kommen.

Aus allem Diefem heute zu sagen, ob der Wahlkampf ein heftiger und leidenschaftlicher werden wird oder nicht, ist kaum möglich, denn die Situation kann durch den Zufall oder Geschieh einzelner Parteien nach jeder Richtung hin mit einem Schlage sich ändern.

In Frankfurt a. M. hat sich ein Comité gebildet, um eine Kollektiv-Ausstellung der gekommenen deutschen Nahrungsmittele-Industrie für St. Louis zusammen zu bringen. Die zum Comité gehörenden Herren geben eine gewisse Gewähr, daß diese Ausstellung reichhaltig und gut besetzt sein wolle.

Wie schon gemeldet, hat sich kürzlich der New Yorker Abvokat S. Untermyer einige Tage in Berlin aufgehalten, um eine große geschäftliche Transaktion zwischen amerikanischen und deutschen Interessenten in die Wege zu leiten. Er hat sich bereits früher eine eingehende Kenntniss der kommerziellen und industriellen Verhältnisse sowohl in den Ver. Staaten wie auch in Deutschland erworben, und um so mehr fällt in's Gewicht, was er über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Deutschlands, über die kommerziellen Aussichten Amerikas, Deutschlands und Englands zu sagen hat.

"Meine berufliche Thätigkeit," erklärte er, "hat mich viele Jahre hindurch in die engste Verbindung mit den hervorragendsten Fabrikanten Englands und des Kontinents, sowie mit zahlreichen Vertretern der Finanz- und Geschäftswelt, speziell Deutschlands und Englands, gebracht. Die industrielle Weltlage wird von einer im höchsten Grade beachtenswerthen, meiner Ansicht nach zu wenig gekannten und gemüthlichen Thatsache beherrscht; es ist dies das gerade wunderbare Wachstum der deutschen Industrie. Sie hat nicht etwa langsame Fortschritte gemacht, sondern ist sprunghaft in gewaltigen Schritten vorangegangen. Der industrielle Krieg der Zukunft wird sich zwischen Deutsch-

land und Amerika abspielen, und die Chancen werden dabei ungefähr gleich sein: Die billigen Arbeitslöhne, die verhältnismäßig niedrigen Ausgaben für Lebensbedürfnisse und ein im Ganzen und Großen wenig gestörter Arbeitsmarkt auf deutscher Seite; dem gegenüber die unermesslichen natürlichen und finanziellen Hilfsmittel der Vereinigten Staaten. England ist in dem Wettlauf der Völker zurückgeblieben." — Herr Untermyer ist geneigt, die gegenwärtige kommerzielle und industrielle Minderwertigkeit Englands dem dort herrschenden Freihandelsystem zuzuschreiben.

Es ist daher nur folgerichtig, wenn Herr Untermyer die von ihm gerühmten Fortschritte Deutschlands auf das Konto der deutschen Schutzoll-Politik setzt. Er meint, daß der Schutz, welchen die deutschen Zolltarife seit der berühmten Schwelung Bismarck's in's Lager der Protectionisten (1879) der deutschen Industrie gewährt haben, neben dem bedeutenden persönlichen Einflusse des jetzigen Kaisers den bemerkenswerthen Aufschwung der deutschen Industrie herbeigeführt haben. "Der Kaiser," so sagt Herr Untermyer, "übt eine fortwährende stimulierende Wirkung auf sein Volk aus. Er ist sicherlich der größte "Captain of Industry" der Neuzeit. Augenblicklich leidet Deutschland allerdings noch immer an den Folgen einer zu rapiden geschäftlichen Expansion, welche auf ungenügender Kapitalkraft aufgebaut war. Einen ähnlichen Zustand hatten wir ja auch 1893 in Amerika. Bald wird aber Deutschland die letzten Reste der jetzigen geschäftlichen Depression abgestüttelt haben, und dann erst wird der wirkliche Wettkampf zwischen den beiden Ländern beginnen."

"Die Sachverständigen," fuhr Herr Untermyer fort, "welche ich mit mir nach Europa gebracht habe, bestätigen meine Ansicht, daß die deutschen Fabrikationsmethoden in den letzten Jahren eine durchgreifende Aenderung erfahren haben. In jeder Fabrik findet man amerikanische Maschinen und Geräthe. Früher waren die Deutschen große Gelehrte und Denker, jetzt entwickeln sie sich immer mehr zu rührigen Fabrikanten oder doch wenigstens zu sehr geschickten Nachahmern."

Berlin, 1. April. Die sächsische Regierung giebt sich mit der entschuldigenden Erklärung des amerikanischen Generalconsuls Cole in Dresden zufrieden und erachtet damit den Zwischenfall erledigt. Cole hatte bekanntermassen dem Zahnarzt Dr. O'Brian das vielbesprochene Zeugnis ausgestellt.

Berlin, 1. April. Als der Kaiser dieser Tage in die Straße Unter den Linden ritt, bemerkte er den Direktor Rathenau, winkte ihn zu sich heran und beglückwünschte ihn dazu, daß die amerikanische Bundesregierung die von ihm geleiteten Elektrizitätswerke mit der Errichtung der drahtlosen Telegraphenstationen in Alaska betraut habe. Der Kaiser bemerkte, daß er in diesem Auftrage einen bedeutenden Erfolg der deutschen Industrie erblicke.

Während sich der Direktorenrat der Mainzer Volksbank vor einigen Tagen in Sitzung befand, trat der Kassierer Herrmann, der seit 27 Jahren bei der Bank angestellt war, in das Zimmer und theilte mit, daß er Bankgelder zum Betrage von 70,000 befeitigt habe. Die Direktoren waren natürlich höchlichst bestürzt über diese Eröffnung, glaubten aber zuerst, der langjährige Angestellte sei plötzlich geistesgeleitet geworden. Als ihnen endlich klar wurde, daß es mit der Befreiung des Geldes seine Richtigkeit habe, stellten sie natürlich an Herrmann die Frage nach dem Motiv zu seiner Handlungsweise, und da wurde ihnen folgende Antwort zu theil:

"Dies ist meine Raube dafür weil ich in 1900 nicht als Direktor gewählt wurde, trotzdem es mir versprochen worden war. Ich habe mich seit drei Jahren auf diesen Schlag vorbereitet."

Der Kassierer fügte hinzu, daß er bereit sei, für Lebenszeit nach dem Zuchthause zu gehen, da er durch die Wegnahme des Geldes sich an den Direktoren und Aktionären durch deren lebenslängliche Pein gerächt habe.

Nun piffen die Direktoren, die sich zuerst auf's hohe Ross gesetzt hatten, aus einem anderen Loch und sie haben Herrmann, doch ja das Geld zurück zu geben und sich ihre Achtung nicht zu verzerren. Der Kassierer ließ sich allgemach breitschlagen und meinte schließlich, er werde das Geld zurück geben, wenn die Direktoren ihm 80,000 sofort auszahlten und ihm eine lebenslängliche Leibrente von 8000 pro Jahr zusagten. Nun begannen Unterhandlungen die erst mit Tagesanbruch zu Ende kamen. Es wurden dem Kassierer die 86,250 und eine Pension versprochen, worauf sich Herrmann nach den äußeren Geschäftsräumen begab und gleich darauf mit den 870,000 zurückkehrte. Er zahlte sich seine 86,250 ab und steckte die Summe in die Tasche. Den Rest des Geldes lieferte er aus. Die Direktoren protestirten und erklärten, dieses Vorgehen sei nicht zulässig. Erst mußte die ganze Summe ausgeliefert werden und dann erhalte er die 86,250. Herrmann behielt aber das Geld trotzdem, und nun hat ihn die Bank auf Rückgabe desselben verklagt.

England. London, 1. April. Aus Dublin wird gemeldet, daß die Nationalisten-Presse sich eifrig um die Vorbereitung der Ansicht bemüht, daß die irische Landvorlage mit alleiniger Hilfe irischer Gelehrter durchgeführt werden solle. Es sei albern, sagt sie, von einem Gesichte aus dem kaiserlichen Schöße zu sprechen, da letzterer allein bei der Transaktion gewinnen werde.

Auch der katholische Erzbischof von Dublin theilt diese Auffassung. Das "Freeman's Journal" verlangt eine Ermächtigung der Abschätzungen und sagt:

"Wenn wir den Landbesitzer den Pächter entschädigen lassen, kommen wir der Gerechtigkeit vielleicht so nahe, als daß der gegenwärtigen Generation möglich ist, und es stellt sich billiger als ein Bürgerkrieg."

Gourock, Schottland, 1. April. Shamrod III. und Shamrod I. unternahmen heute bei schwachem aber stetigem Winde zusammen eine Versuchsfahrt. Der "Herausforderer" wendet mit bemerkenswerther Schnelligkeit.

Gourock, 1. April. Während der acht Meilen langen Fahrt überholte Shamrod III. Shamrod I. um eine volle Meile und wählte dabei noch den Wendepunkt um eine Viertelmeile weiter gegen den Wind als der Konkurrent. Sachverständige haben von der Probefahrt die Ansicht gewonnen, daß Shamrod III. unter Bedingungen wie die heutigen, das schnellste Schiff ist, das auf dieser Seite des Ozeans zum Kampfe um den Amerikabedder bisher gebaut wurde.

Portsmouth, 1. April. Die königliche Yacht "Victoria and Albert", fuhr mit dem Könige Edward an Bord nach Lissabon ab. Alle Kriegsschiffe im Hafen hatten Mägen geschmückt angelegt. Ihre Mannschaften paradirten. Als die Yacht, von zwei Kriegsschiffen begleitet, den Hafen verließ, wurde Salut ge feuert.

Schweden. Stockholm, 1. April.

Der König Oscar nahm wieder die Riegel der Regierung in die eigene Hand, die er am 27. Januar aus Gesundheitsrücksichten dem Kronprinzen Gustav anvertraute.

Italien. Rom, 1. April.

In ihrer Wohnung bei Treviso wurde die Gräfin d'Ugo, welche juridisch zogen und anscheinend in größter Armut lebte, vor einigen Wochen ermordet aufgefunden. Der Mörder befindet sich in Haft und hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Er erklärt, daß er die Bluthat in der Wuth darüber verübt, daß die Gräfin ihm Geld und Nahrung für seine hungernden Kinder verweigerte.

Die Polizei fand in dem Schlafzimmer der Ermordeten Banknoten der Höhe einer Million Dollars erreicht. Fünfhundert Eintausend Lire Noten (\$200) waren von Ratten angekniffen. Der Gesamtwert des Nachlasses der Gräfin wird auf \$4,000,000 veranschlagt.

Türkei. St. Petersburg, 1. April.

Der russische Konsul in Ustschib in der europäischen Türkei bestätigt die Mitteilung, daß die revolutionäre Agitation im Vilajet Kossowo in gefährlicher Weise um sich greift. Die Agitatoren verbreiten den Glauben, daß die russische Regierung hinter ihnen stehe.

Der Konsul meldet auch, daß ein Versuch gemacht worden sei, das türkische Militärmagazin in Ustschib mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Eisenbahngleise würden beschädigt und die Telegraphendrähte durchschnitten. Bulgarische Offiziere schlossen sich den Anführern an.

Die Bewohner werden gezwungen, den Anführern Hilfe zu leisten und sie mit Geld, Nahrung und Transportmitteln zu versehen. Der Konsul glaubt jedoch, daß die Bewegung künstlich heraufbeschworen worden sei und in den breiten Volksmassen keinen tiefen Haß finde. Namentlich bemühen sich jetzt die Revolutions-Comites, die Ruahamedaner zu Christenmorden aufzureizen, um die europäischen Großmächte zum Einschreiten gegen die Türkei zu veranlassen.

Domingo. Paris, 1. April. Angesichts der Entwicklung der Dinge in der Stadt San Domingo verhandelt der Minister des Auswärtigen mit dem Marineminister wegen der Entsendung eines französischen Kriegsschiffes nach dem Schauplatz der Unruhen. Frankreich hat ziemlich ausgedehnte Handelsinteressen auf Domingo.

Victoria, B. C., 1. April. Meldungen aus Fern e uolge waren die Zeit die die W. L. u. n. des Streiks in den Crow's Mt. Bah Minen verrißt.

Der populäre County-Clerk der Stadt San Francisco.



Hrht. William A. Deane von San Francisco.

Der Hrht. Wm. A. Deane, Clerk von Stadt und County San Francisco, war erster Deputy in der Office seines Vorgängers während dessen letzten Termis. Er wurde in San Francisco geboren und aufgezogen, und war viele Jahre lang ein prominentes Mitglied des Ordens der Native Sons of the Golden West, sowie anderer Brüderschafts-Organisationen. Er ist ein ausnahmsweise populärer junger Mann, sowohl gesellschaftlich wie politisch, wie erweisen aus der Stimmenzahl, die er in der letzten Wahl erhielt, er schlug seinen Gegner für das Amt des County-Clerk mit nahezu 8000 Stimmen.

In einem Briefe, den er am 23. Januar 1899 von San Francisco an Dr. Hartman schrieb, sagt Herr Deane Folgendes über Peruna:

An die Peruna Medicine Co., Columbus, Ohio.

Werthe Herren: — "Ich möchte nicht ohne Peruna sein, denn ich habe gefunden, daß es das beste Mittel ist für kata rhalische Beschwerden, das ich je gebraucht habe. Ich habe meist alle die sogenannten Katarrhmittel versucht, die angezeigt sind, und kann gewissenhaft sagen, daß von allen Mitteln für katarrhalische Beschwerden, die mir empfohlen wurden, keines so viel geholfen hat wie Peruna." — W i l l i a m A. D e a n e.

Katarrh tritt verschiedentlich auf in den vier Jahreszeiten. Daher giebt es vier merklich verschiedene Arten von Katarrh, Winter-Katarrh, Frühjahrs-Katarrh, Sommer-Katarrh und Herbst-Katarrh. Jede derselben scheint verschiedene Organe zu ergreifen.

Im Winter ist Katarrh meistens im Kopf, dem Hals und den Athmungs-Organen vorherrschend. Im Frühjahrs scheint

Katarrh hauptsächlich den Magen und das Nervensystem anzugreifen. Im Sommer hat der Unterleib am meisten zu leiden, während im Herbst die Leber und Nieren vom Katarrh heimgesucht werden.

Natürlich ist damit nicht gemeint, daß bloß diese Körpertheile, die wir angeführt, während der betreffenden Saison ergriffen werden. Katarrh mag irgend ein Organ zu jeder Saison angreifen, aber die angeführten Körpertheile sind in den betreffenden Jahreszeiten dem Katarrh mehr ausgesetzt.

Herr Robert Douglas, homöopathischer Spezialist, Ecke 6. und F Straße, N. W., Washington, D. C., hat in einem kürzlich erschienenen Briefe an die Peruna Medicine Co. von Columbus, Ohio, Folgendes zu sagen in Betreff von deren Katarrhmittel Peruna:

"Ich bin praktischer Arzt seit einer Reihe von Jahren, während welcher Zeit ich einer Anzahl meiner Patienten Peruna verordnet habe für Erkältungen Katarrh und allgemeine Schwäche, zu deren großem Nutzen. Ich habe dessen Wirkung besonders beobachtet und habe absolutes Vertrauen zu den heilenden Eigenschaften desselben; ich zögere nicht, dasselbe nachdrücklich zu empfehlen."

Der achte, Clement M. Hammond ist einer der bestbekanntesten Zeitungsleute in der Stadt New York. Er war Jahre lang Redakteur einer der Hauptzeitungen in Hartford, Conn., später am New York Recorder und der New York World. Er ist viel gereist und bekannt über die ganzen Ver. Staaten wegen seines Talents als Zeitungsmann. Er schreibt an die Peruna Medicine Co. wie folgt:

"Seit ungefähr sechs Jahren hatte ich jeden Herbst und Winter Beschwerden mit meiner Stimme, zu Zeiten waren auch die Luftröhre und Lungen ergriffen. Ich glaube, daß all diese vom Keuchhusten herührte, den ich gehabt als ich zwölf Jahre alt war und der mit Katarrh hinterließ. Seitdem ich Peruna genommen, ist meine Stimme klarer wie seit Jahren, was ich bereitwillig bezeugen kann."

Herrn Hammond's Adresse ist: "The Arlington", 64 Montague-Straße, Brooklyn, N. Y.

Peruna ist ein innerliches Mittel — ein wissenschaftliches Mittel für Katarrh. Es kurtirt Katarrh wo er sich festgesetzt hat. Die Kur ist dauernd. Peruna giebt Kraft, indem es die Schleimhäute erhält, bereichert es das Blut; durch Reinigung der Schleimhäute erhält es die Lebenskräfte.

Kein Mittel kann Peruna ersetzen. Bestehen Sie darauf, Peruna zu bekommen. Nehmen Sie kein anderes Mittel. Es giebt kein Substitut für dieses Katarrh-Mittel. Schickt nach einem freien Buch über Katarrh, Adresse: Peruna Medicine Co., Columbus, Ohio.

Vokales.

— Palmsonntag!

— Jeder kauft Candy Osterer bei Campbells, dem Candyman.

— Auch Frau Emil Barth war die letzte Woche unter den Kranken und war ihr Befinden Montag sogar sehr schlecht, doch ist sie jetzt wieder besser.

— Erinnert Euch daran, daß Campbell, der Candyman, das größte, beste und billigste Assortiment von Candy's Osterer in der Stadt hat.

— Unsere Stadt hat die letzten Tage zahlreiche auswärtige Besucher zu beherbergen, indem die Central-Nebraska Lehrer-Convention hier stattfindet, sowie der große Schützen-Contest. Unsere Hotels sind überfüllt.

— Versäumt nicht, das Osterfest gebührend zu feiern und zwar in Harmony Halle, dem besten und größten Vergnügungsorte von Central-Nebraska. Der neue Geschäftsführer, Henry Knippshals, wird dafür sorgen, daß sich Alle zu Ostern bestens amüsieren bei ihm.

— Christ Göttliche, welcher sich kürzlich bei St. Paul ein über 700 Aker umfassendes Grundstüd von Henry Rietfeldt kaufte, ist jetzt dorthin verzogen. Die von ihm bisher hier innegehabte Farm hat H. S. Dünnermann übernommen, welcher die letzte Zeit im Turf Saloon arbeitete.

— Seit letzter Woche ist unser Vormann Emil Barth leider wieder auf der Krankenliste und arbeitsunfähig. Da wir überdies diese Woche Extraarbeit haben, hoper's natürlich ganz bedeutend mit der Arbeit für diese Nummer der Zeitung, welche deshalb um fast einen Tag zu spät erscheint. Nächste Woche werden wir hoffentlich wieder im richtigen Geleise sein.

— Borgeftern Morgen starb Hr. Henry L. Bode nach längerer Krankheit, jedoch ganz unerwartet, da die Tage vorher sein Befinden als besser berichtet war. Bode war seit 1892 hier anständig und im Versicherungs- und Grundeigenthums-Geschäft thätig. Er hinterläßt eine Gattin und einige Geschwister, in Milwaukee und Deutschland wohnhaft. Das Begräbniß findet morgen statt.

— Baumpflanzungstag ist am Mittwoch den 27ten April. Jeder der ein kleines oder großes Stück Land sein Eigen nennt, sollte einige oder viele Bäume pflanzen, ganz einerlei welche. Wollt Ihr aber Obstbäume oder Zierbäume pflanzen, bestellt sie jetzt bei J. B. Winbold.

— Sondermann hat soeben eine Carladung Möbel erhalten und dürfen Euch einige Preise interessieren zu denen sie verkauft werden: Eiserne Bettstellen von \$2.50 aufwärts; Küchenschränke von \$3.50 aufwärts, sonst \$4.75; große Schränke \$5.00, früher \$6.50; Ausziehische von \$4.00 aufwärts; Feinenschränke zu \$6.00; Schlafzimmergarnituren (20x40 Spiegel) zu \$16.00 und bessere zu verhältnismäßig niedrigen Preisen. Ihr könnt nirgendso billiger kaufen, auch nicht in östlichen Städten. Bei Einkäufen hier spart Ihr an der Fracht und die Sachen sind gerade so billig als im Osten, weshalb Ihr von dem jetzigen Lager Eure Einkäufe besorgen solltet.

— "Da streiten sich die Leut' herum!" So kann man auch immer wieder sagen in dem Fall der sogenannten "Sewer-Road" zwischen der Stadt und dem Wood River. Bei der kürzlichen Ueberschwemmung wurde dieselbe befallentlich auch beschädigt und streitet man sich immer darum, wer sie auszubessern hat. Die Stadt sagt, es sei Arbeit von Washington Township und die Townshipbeamten sagen, die Stadt müsse es thun. Daß bei dem Streit der Weg nicht besser wird, ist ersichtlich. Es wäre an der Zeit, daß endlich einmal festgestellt würde, wessen Pflicht es ist, den Weg in Ordnung zu halten. Unserer Ansicht nach ist es die Stadt, da dieselbe ihre Sowerleitung den Weg entlang hat und sowieso auf diese Acht geben muß. Auf alle Fälle sollte festgestellt werden, wer die Arbeit zu besorgen hat, damit das Publikum nicht mehr als nöthig durch schlechte Wege zu leiden hat. 's ist so schlimm genug jetzt mit unseren Wegen, so daß man fast nicht durch den Morast kann!

— Letzte Woche wurde die Oriental Medicine Company hier organisiert mit einem Kapital von \$50,000, wovon bereits \$20,000 angeschlossen sind. Die Gesellschaft hat die vakante Räumlichkeit im A. D. U. B. Gebäude gemiethet und wird die Herstellung von verschiedenen Vieh-Medizinen betreiben.

— Zur Abwechslung ist wieder einmal ein Jagdglück zu verzeichnen und der daraus resultirende sofortige Tod von Longstreet Randolph. Das Unglück ereignete sich letzten Samstag gegen Mittag im Platze, wo sich Randolph, J. McDermott und ein Hr. Fry, sämtlich Angestellte der Union Pacific Bahn, auf der Jagd befanden. Die Drei jagten zusammen in einem Vertice, sogenannten "Blind", und lauerten den Enten und Gänzen auf. Es kam ein Schwarm Enten auf sie zu und schoß McDermott zuerst auf dieselben. Dann schoß Fry und im selben Augenblick als er sein Gewehr abfeuerte, sprang Randolph auf und kam mit dem Kopf vor den Lauf von Fry's Gewehr, so daß die Ladung den oberen Theil des Kopfes abriegelte. Ohne noch ein Wort sprechen zu können, verschied der Betroffene in wenigen Minuten. Die Bestattung seiner beiden Begleiter läßt sich denken, doch schwer beschreiben. Nachdem sie sich von ihrem Schreden erholt hatten, machte sich McDermott auf den Weg nach Harmony Hall dem nächsten Platz wo ein Telefon war und benachrichtigte den Coroner, welcher es jedoch nicht für nöthig hielt, nach Anhörng des Thatbestandes, in der Sache etwas zu thun und wurde Leichenbestatter Sondermann benachrichtigt, um die Leiche nach der Stadt zu holen, die indessen in der Obhut mehrerer hinzugekommener Personen und Fry zurückgelassen war. Randolph war etwa 28 Jahre alt und erst seit etwa einem Jahr verheiratet. Er war Mitglied der Odd Fellows und der Brotherhood of Railway Trainmen, unter deren Leitung am Dienstag das Begräbniß stattfand. In der letzteren Bruderschaft hatte er \$1000 Versicherung.

— Ein einsichtsvoller Mann. M. Austin von Winchester, Ind., wußte was er in der Stunde der Noth zu thun hatte. Seine Frau hatte einen solch ungewöhnlichen Fall von Magen- und Leberleiden, Ärzte konnten ihr nicht helfen. Er dachte an Dr. King's New Life Pills und gebrachte sie, und sie erhielt sofort Erleichterung und wurde schließlich geheilt. Nur 25c. in Cudgett's Apothek.